

Geld für Anlegestelle fehltKein Anleger fürs „Müllemer Böttche“ – Nie mehr Heidewitzka in Köln?

Von [Helmut Frangenberg](#) 19.05.2025

Das „Müllemer Böttche“ fährt nicht mehr nach Mülheim. Stadt und KD wollen kein Geld für eine neue Anlegestelle ausgeben. Das „Müllemer Böttche“ gehört zu Köln wie der Dom und der FC – eine der ganz besonderen identitätsstiftenden Spezialitäten der Stadt, geadelt durch das vielleicht beste kölsche Lied aller Zeiten: „Heidewitzka, Herr Kapitän! Mem Möllemer Böttche fahre mir su jähn!“ Karl Berbuier setzte dem Schiff und der Tour von Mülheim zum Drachenfels 1936 ein einmaliges, musikalisches Denkmal. Es gibt wohl kein anderes Verkehrsmittel in Köln, das positivere Gefühle auslöst.

Nicht nur wegen des wilden Ausflugs ins Siebengebirge bei „Windstärke 11“ und einer Spitzengeschwindigkeit von „hundert Knüddele“, wie Berbuier textete. Mit dem „Müllemer Böttche“ verbindet sich auch die über 150 Jahre alte Fährverbindung zwischen dem rechtsrheinischen Mülheim und der linksrheinischen Kölner Altstadt. Doch damit scheint es nun vorbei zu sein.

KD-Chef gab Bestandsgarantie

Bis 2019 legten noch drei Schiffe in Mülheim an, danach sollte das Ausflugsschiff MS Willi Ostermann die traditionsreiche Aufgabe allein fortführen. Dabei sollte es auch bleiben, als die Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrt – kurz KD – den kleinen Wettbewerber „Dampfschiffahrt Colonia“ übernahm. Trotz der wirtschaftlichen Probleme während der Corona-Zeit gab es vom damaligen KD-Chef Achim Schloemer eine Bestandsgarantie: Er wisse um die besondere Tradition und die „emotionale Bedeutung“.

Den Worten folgten keine Taten: Nachdem ein manövrierunfähiges Tankschiff im Dezember 2019 den Landesteg unterhalb des Mülheimer Kohlplatzes gerammt und dabei die Uferbefestigung beschädigt hatte, wurde Die Anlegestelle nicht erneuert, obwohl eine Versicherung für den Schaden zahlte.

Seit Jahren kämpfen Bürger und Bürgerinnen dafür, dass der Anleger erneuert und die Schiffsverbindung wieder hergestellt wird. Einstimmige Beschlüsse der Mülheimer Bezirksvertretung werden im Rathaus ignoriert. Man habe das Gefühl, dass Mülheim nicht als Teil der Stadt angesehen werde, sagt der Vorsitzende der Bürgervereinigung Mülheim, Helmut Zoch. „Die Innenstadt wird vergoldet und für uns ist nichts übrig.“

Der Bürgerverein unterstützt eine Initiative „[Rhein-Anleger Mülheim](#)“, die nun im Internet Unterschriften für eine Petition sammelt. Sie fordert, dass die alte Anlegestelle wieder eingerichtet wird und von Ausflugsschiffen angesteuert werden kann. „Wir wollen den Anschluss zurück – an den Fluss, an die Stadt, an die Zukunft“, heißt es im Aufruf. Helmut Zoch sieht die Stadt in der Pflicht.

„Wirtschaftlich nicht darstellbar“

Fragt man in Mülheim nach dem Stand der Dinge, hört man Klagen über fortlaufende Missachtung. Bezirksbürgermeister Norbert Fuchs hätte gerne kurz vor dem Ende seiner letzten Wahlperiode nach 35 Jahren Amtszeit die Wiederaufnahme der Verbindung verkündet. „Doch seit fünf Jahren hören wir nichts außer dem Hinweis auf eine schwierige Konstellation bei den Zuständigkeiten.“ Dabei ist die Sache alles andere als kompliziert: Stadt und KD möchten kein Geld ausgeben.

eine Fährverbindung zwischen Mülheim und der linken Rheinseite gibt es wohl seit dem Mittelalter. Man fuhr von „Mulinheim“ zu einem Anleger in Höhe des heutigen Rihl, dem späteren „Mülheimer Häuschen“. Wahrscheinlich seit dem 14. Jahrhundert gibt es die einmalige Fronleichnamsprozession „Mülheimer Gottestracht“, die einen Pilgerweg an Land mit einer Schifffahrt verband.

1867 gründete der Mülheimer Kaufmann Christoph Musmacher eine Schifffahrtsgesellschaft. Zuvor hatte er mit einem kleinen Boot den Fährbetrieb für die Abtei Altenberg über den Rhein organisiert, wie es heißt. Aus seiner Firma wurde das größte Schifffahrtsunternehmen am Rhein. Einen prächtigen Raddampfer soll seinen Namen getragen haben. Seine Schiffe ermöglichten es den Menschen im eigenständigen Mülheim, ins linksrheinische Köln zu fahren. Außerdem gab es eine Verbindung zum Zoo. Hinzu kamen Tagesausflüge auf dem Rhein. Die Nachfrage war offenbar so groß, dass es sich ab 1870 für eine Konkurrenzfirma lohnte, Ähnliches anzubieten.

1936 schrieb der Kölner Liedermacher Karl Berbuer den Allzeithit „Heidewitzka, Herr Kapitän“. Dass der Ausruf eine ironische Kritik am Hitlerruf sein sollte, ist zwar immer wieder behauptet worden, aber wohl nicht von Berbuer beabsichtigt worden. Trotzdem kann das Lied als Kritik an der Obrigkeit gesehen werden, denn Berbuer beschreibt in seinem Lied ein wildes Treiben an Bord des „Müllemer Bötche“, das so gar nicht zu den Vorstellungen der NS-Machthaber von Anstand, Zucht und Ordnung passte. Frau Dotz – „die met dem Walfeschformat“ – verschwindet mit dem „knochige Böll“ in der Kajüte und „der Schmitz met singem Fitz“ fällt dem „Zigarettenboy“ um den Hals.

Quelle KStA 19.05.25

<https://www.ksta.de/koeln/muelheim/kein-anleger-fuers-muellemer-boeoeutche-nie-mehr-heidewitzka-1020560>